

Branchen- Report

Gesundheitswirtschaft – sichert stabile Beschäftigung

Zusammenfassung

Die Gesundheitswirtschaft trägt als eine der größten und beschäftigungsstärksten Branchen ganz erheblich zur wirtschaftlichen Entwicklung im Land bei. Eine gut funktionierende gesundheitliche und pflegerische Versorgung ist zudem ein wichtiger Standortfaktor für Beschäftigte in anderen Branchen.

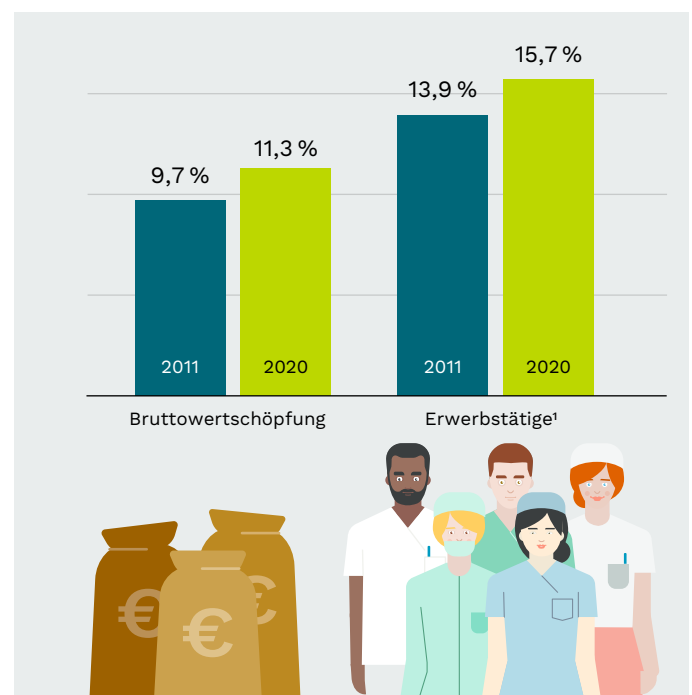
Die wirtschaftliche Entwicklung in dieser Branche liegt deutlich über dem gesamtwirtschaftlichen Niveau. Die Bremer Entwicklung entspricht hier dem bundesdeutschen Durchschnitt, die anderen Stadtstaaten zeigen jedoch in den vergangenen Jahren ein deutlich dynamischeres Bild. Der Anteil der industriellen Gesundheitswirtschaft fällt in Bremen gegenüber anderen Ländern ab, er wächst jedoch stärker als der Rest der Gesundheitswirtschaft. In der hochwertigen und vielseitigen Forschungs- und Ausbildungslandschaft liegen zudem Potenziale, die noch besser genutzt werden könnten. Eine wichtige Voraussetzung hierfür ist, dass gute Arbeits- und Ausbildungsbedingungen in den Gesundheitsberufen geschaffen werden, um Fachkräfte zu gewinnen und zu halten – und dass der Transfer zwischen Wissenschaft und Praxis gelingt. Im Bundesvergleich weit hinten liegt Bremen, wenn es um die Ausgaben für die Gesundheit geht, diese lagen 2020 etwa 500 Euro beziehungsweise zehn Prozent unter dem bundesdeutschen Schnitt je Einwohner/Einwohnerin.

Die wirtschaftliche Bedeutung der Gesundheitswirtschaft wächst

Die Corona-Pandemie hat gezeigt, dass die Gesundheitswirtschaft nicht nur „systemrelevant“ ist, weil sie eine existenzielle Grundlage für die Versorgung der Bevölkerung ist. In

Abbildung 1

Der Anteil der Bruttowertschöpfung und der Erwerbstätigen¹ der Gesundheitswirtschaft an der Gesamtwirtschaft im Land Bremen steigt



Quelle: Bundesministerium für Wirtschaft und Klima: Länderergebnisse der gesundheitswirtschaftlichen Gesamtrechnung, eigene Berechnung
© Arbeitnehmerkammer Bremen

diesem Bereich arbeiten viele Menschen und durch die Pflege und Versorgung von Angehörigen sichert die Gesundheitswirtschaft auch Beschäftigung in anderen Branchen. Sie ist damit von hoher volkswirtschaftlicher Bedeutung. Die Bruttowertschöpfung der Gesundheitswirtschaft ist im Land Bremen von 2,4 Milliarden im Jahr 2011 auf 3,3 Milliarden Euro im Jahr 2020 gestiegen. Gleichzeitig ist die Zahl der Erwerbstätigen¹ von 57.000 auf 68.000 angewachsen. Damit arbeitet fast jede/jeder sechste Erwerbstätige in Bremen in der Gesundheitswirtschaft. Etwa jeder neunte Euro im Land Bremen wird in der Gesundheitswirtschaft erarbeitet.

¹ Aufgrund des hohen Anteils Selbstständiger in dieser Branche, beziehen wir uns hier auf die Erwerbstätigen. Diese umfassen alle Personen, die mindestens eine Stunde pro Woche gegen Entgelt einer beruflichen Tätigkeit nachgehen.

Was ist die Gesundheitswirtschaft?

Die Gesundheitswirtschaft umfasst alle Wirtschaftsbereiche, die der Bewahrung der Gesundheit dienen. Dabei wird zwischen einem Kernbereich und einem erweiterten Bereich unterschieden. Zum Kernbereich gehören neben der medizinischen und pflegerischen Versorgung etwa die Krankenversicherungen, die Herstellung von Arzneimitteln und deren Handel in Apotheken. Im erweiterten Bereich werden auch der Gesundheitstourismus, die Herstellung von Zahnpflegeprodukten und biologischen Lebensmitteln dazugezählt (siehe Abbildung 2).

Die Gesundheitswirtschaft ist damit eine sehr heterogene Branche, die statistisch als Querschnittsbranche in der gesundheitswirtschaftlichen Gesamtrechnung (GGR) erfasst wird. Diese verdeutlicht, dass die Gesundheitsbranche ein Wirtschafts- und Wachstumsfaktor ist – und lenkt so den Blick darauf, dass wir es hier mit einer wichtigen Zukunftsbranche und nicht nur mit einem Kostenfaktor zu tun haben.

Durch die Dienstleistungen der stationären und ambulanten Einrichtungen (etwa Kliniken, Arztpraxen, Pflegeeinrichtungen) werden in Bremen 57 Prozent der Bruttowertschöpfung der Gesundheitswirtschaft erarbeitet und zwei Drittel der Erwerbstätigen in der Gesundheitswirtschaft sind hier beschäftigt. Der Kernbereich insgesamt ist für 73 Prozent der Bruttowertschöpfung verantwortlich. Gegenüber dem Bund zeigen sich Unterschiede: In Bremen ist der hohe Anteil der Dienstleistungen im nicht stationären, das heißt im ambulanten Bereich, besonders auffällig.

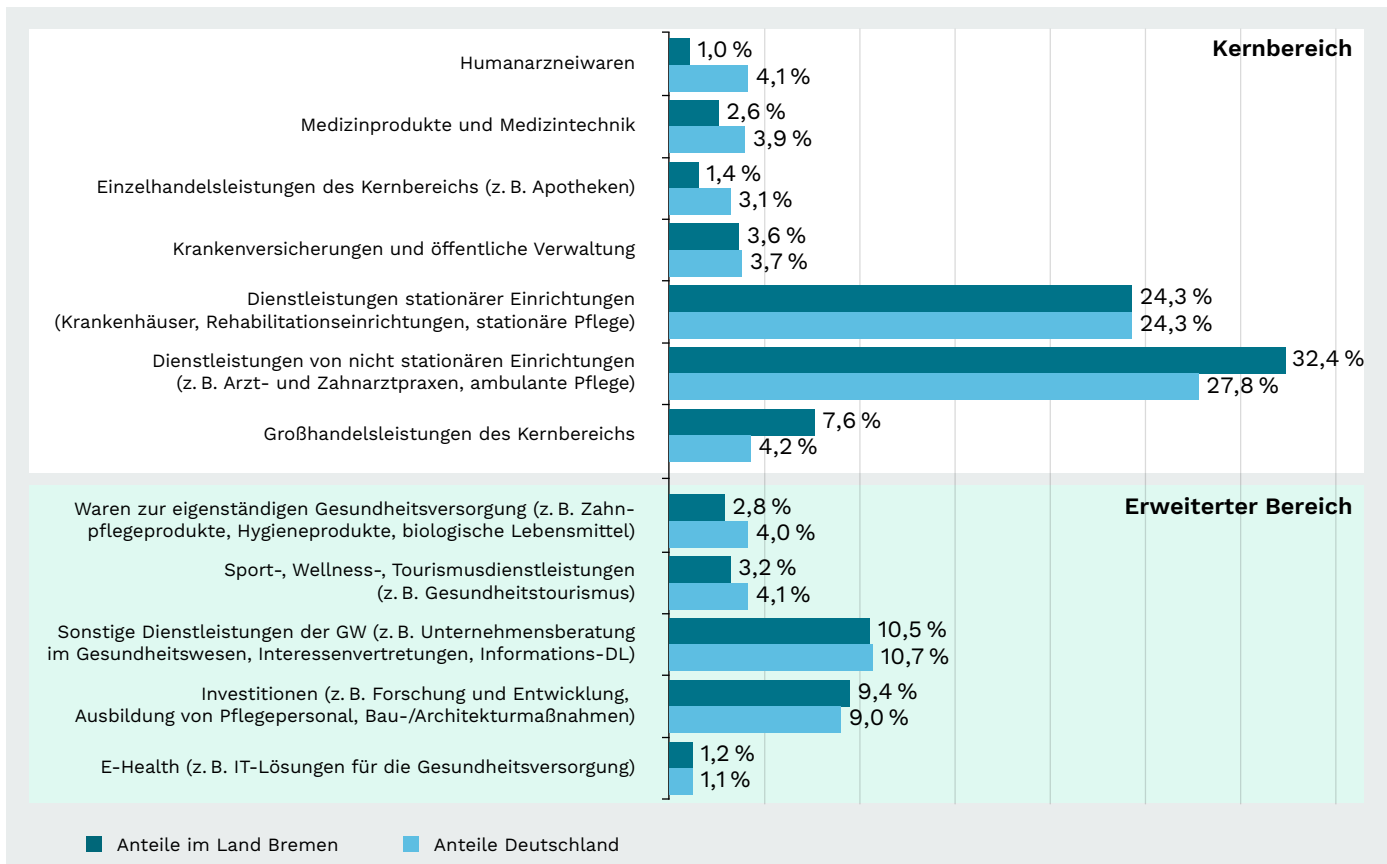
Zur industriellen Gesundheitswirtschaft werden die Anteile gezählt, die in erster Linie mit Produktion und Handel zu tun haben. Dies sind vor allem die Herstellung und der Vertrieb von Arzneimitteln und Medizintechnik, dazu gehört aber auch zum Beispiel die Herstellung von Sportgeräten, IT-Dienstleistungen und Investitionen in die industrielle Forschung oder den Bau neuer Gebäude.

Interessanterweise ist in Bremen der Großhandel mit medizinischen Produkten stark vertreten, während die Produktion, beispielsweise von Arzneimitteln oder anderen medizinischen Gütern im Bundesvergleich eher abfällt.

Abbildung 2

Anteile verschiedener Bereiche an der Bruttowertschöpfung der Gesundheitswirtschaft

Im Jahr 2020 im Land Bremen und im Bund

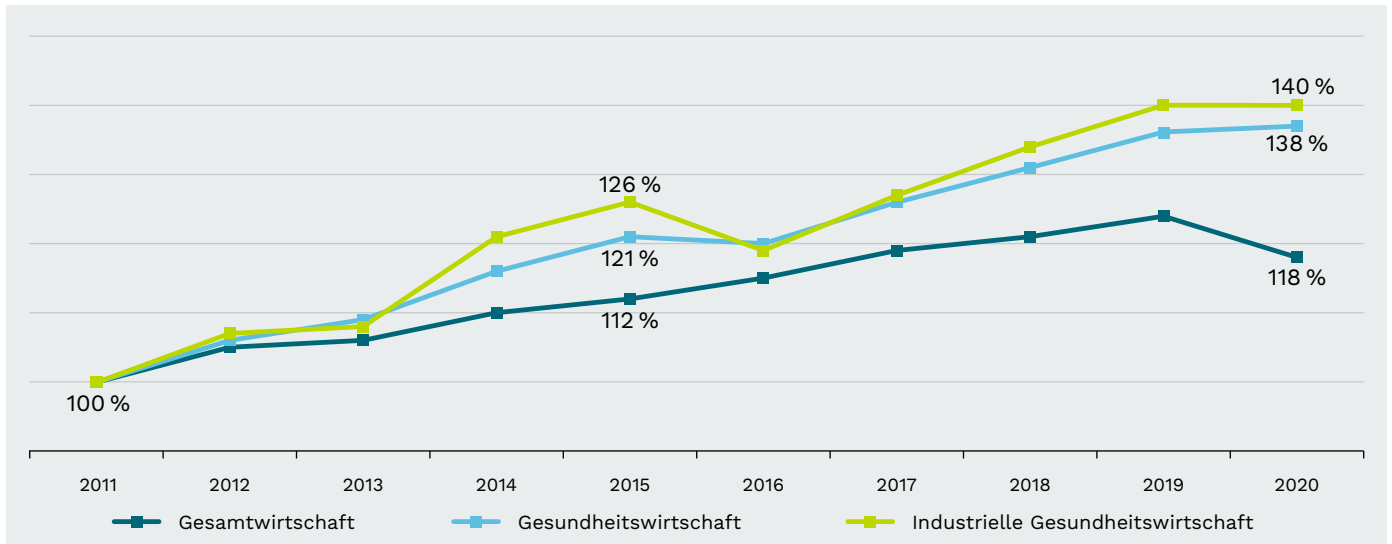


Quelle: Bundesministerium für Wirtschaft und Klima: Länderergebnisse der gesundheitswirtschaftlichen Gesamtrechnung, eigene Berechnung

Abbildung 3

Bruttowertschöpfung in der Gesundheitswirtschaft steigt trotz Corona-Pandemie

Entwicklung der Bruttowertschöpfung im Land Bremen (Index 2011 = 100 Prozent)



Quelle: Bundesministerium für Wirtschaft und Klima: Länderergebnisse der gesundheitswirtschaftlichen Gesamtrechnung, eigene Berechnung
 © Arbeitnehmerkammer Bremen

Die Gesundheitswirtschaft stabilisiert Arbeitsmarkt und wirtschaftliche Entwicklung

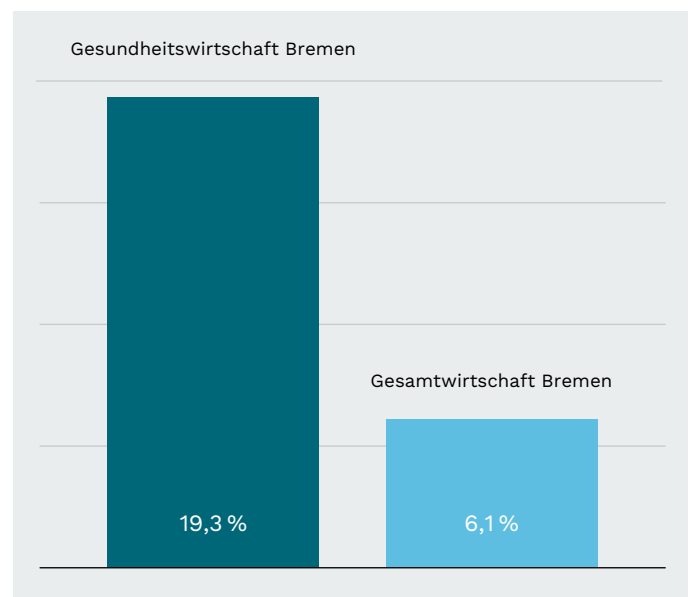
Die Gesundheitswirtschaft zeigt in den vergangenen Jahren ein besonders dynamisches Wachstum. Die Bruttowertschöpfung steigt kontinuierlich deutlich stärker als in der Gesamtwirtschaft, sogar im Jahr 2020 mit Beginn der Corona-Pandemie blieb die Wertschöpfung im Land Bremen konstant, während sie gesamtwirtschaftlich zurückgegangen ist. Die industrielle Gesundheitswirtschaft hat sich sogar noch etwas positiver entwickelt als die Gesundheitswirtschaft als Ganzes (siehe Abbildung 3). Ein besonders hohes Wachstum erfuhren in den vergangenen Jahren die sonstigen Dienstleistungen, zu denen zum Beispiel die Unternehmensberatung und Interessenvertretungen im Gesundheitsbereich zählen.

Die positive Entwicklung spiegelt sich auch bei den Erwerbstätigen. Deren Zahl ist im Land Bremen in der Gesundheitswirtschaft von 2011 bis 2020 um 19 Prozent gestiegen, mehr als dreimal so stark wie in der Gesamtwirtschaft (sechs Prozent). Damit erweist sich die Gesundheitswirtschaft – gerade auch während der Pandemie – als wichtiger Stabilisator auf dem Arbeitsmarkt.

Auch wenn die Entwicklung in Bremen sehr dynamisch ist, bleibt sie dennoch stark hinter den beiden anderen Stadtstaaten zurück. In Hamburg und Berlin ist das Wachstum in den vergangenen zehn Jahren deutlich stärker ausgefallen (vergleiche Abbildung 5).

Abbildung 4

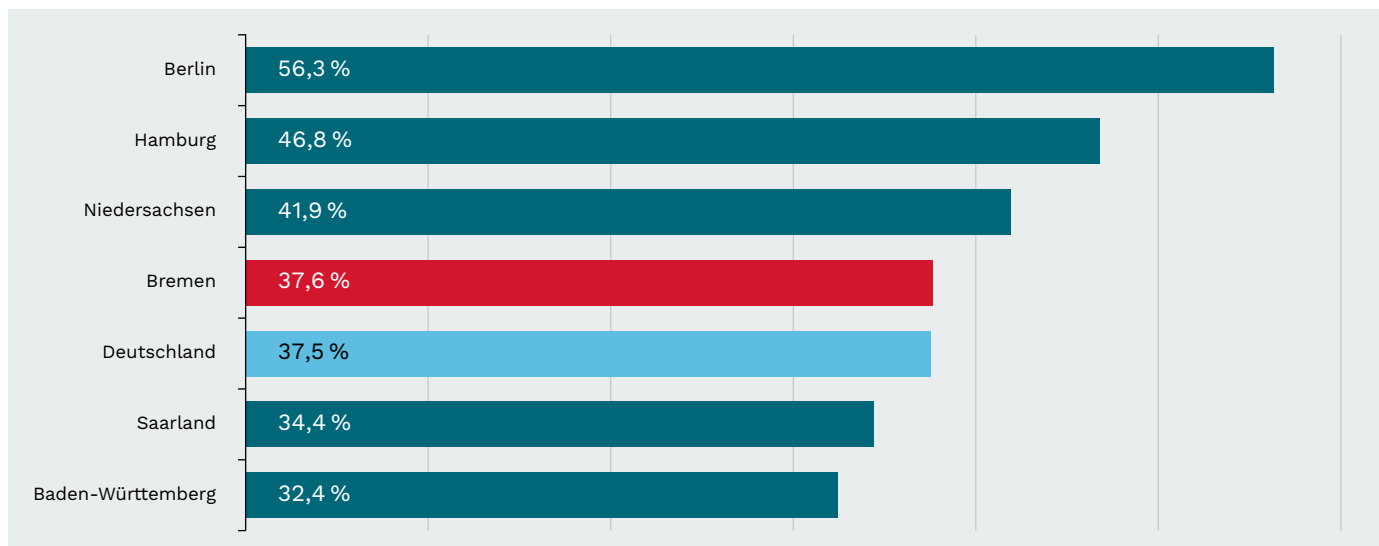
Starker Anstieg der Erwerbstätigen in der Gesundheitswirtschaft, Anstieg der Zahl der Erwerbstätigen von 2011 bis 2020 in Prozent



Quelle: Bundesministerium für Wirtschaft und Klima: Länderergebnisse der gesundheitswirtschaftlichen Gesamtrechnung, eigene Berechnung
 © Arbeitnehmerkammer Bremen

Abbildung 5**Entwicklung der Gesundheitswirtschaft in Berlin und Hamburg besonders dynamisch**

Zuwachs der Bruttowertschöpfung in der Gesundheitswirtschaft von 2011 bis 2020 in Prozent



Quelle: Bundesministerium für Wirtschaft und Klima: Länderergebnisse der gesundheitswirtschaftlichen Gesamtrechnung, eigene Berechnung
 © Arbeitnehmerkammer Bremen

Industrielle Gesundheitswirtschaft hat „Luft nach oben“

Während in Deutschland insgesamt 21 Prozent der Wertschöpfung der Gesundheitswirtschaft durch den industriellen Anteil erwirtschaftet werden, sind es in Bremen nur 16,7 Prozent. An der Spitze im Bundeslandvergleich zeichnen sich Baden-Württemberg und Hessen durch hohe Anteile bei der Herstellung von Arzneimitteln aus; Hamburg ist im Bereich der Großhandelsleistungen besonders stark. Besonders niedrig ist im Land Bremen der Anteil, den Exporte der Gesundheitswirtschaft ausmachen. Dies sind in Bremen 2,9 Prozent, im Bundesdurchschnitt dagegen 9,7 Prozent. Medizinprodukte und Medizintechnik haben bei den Bremer Exporten den größten Stellenwert.

Hochwertige akademische Ausbildungs- und Forschungslandschaft

Bremen ist als kleinstes Bundesland das einzige ohne einen Medizinstudiengang. Es hebt sich aber auf der anderen Seite heraus durch besonders starke akademische Forschungs- und Ausbildungsschwerpunkte in den Pflege- und Gesundheitswissenschaften an der Universität und den Hochschulen sowie gesundheitswirtschaftlich relevante Schwerpunkte in diversen anderen Bereichen, wie zum Beispiel der Informatik. Hinzu kommen Medizintechnik und Life Sciences sowie neuerdings der Physician Assistant in Bremerhaven. Eine Vielzahl profilierter Forschungseinrichtungen ergänzen das Bild:

Dies sind unter anderem das Fraunhofer-Institut für Digitale Medizin (MEVIS), das Fraunhofer-Institut für Fertigungstechnik und Angewandte Materialforschung (IFAM), das Leibniz-Institut für Präventionsforschung und Epidemiologie (BIPS). Dazu kommen Forschungsschwerpunkte im Bereich künstliche Intelligenz sowie der Digitalisierung von Public Health und Pflege. Mit diesen gibt es gute Ansatzpunkte und Potenziale, in Kooperation mit anderen Akteuren der Gesundheitswirtschaft zukunftsorientierte gesundheits- und pflegebezogene Produkte, Dienstleistungen und Versorgungskonzepte zu entwickeln.

Innovationspotenziale in Bremen

Im verstärkten Einsatz digitaler Technologien in der gesundheitlichen und pflegerischen Versorgung liegen ebenfalls große Innovationspotenziale. Gleichzeitig besteht aufgrund des Fachkräftemangels erheblicher Druck, Versorgungsmodelle zu entwickeln, mit denen vorhandene Ressourcen besser genutzt werden. Ein Beispiel dafür wäre die Überwindung der starken sektoralen Trennung von ambulanter und stationärer Versorgung. Gerade aufgrund der großen Nähe relevanter Branchenakteure (wie etwa Pflegeanbietern und Krankenkassen) im Land könnten Potenziale der Vernetzung und Zusammenarbeit zwischen industrieller Gesundheitswirtschaft, der Forschungslandschaft und den Versorgungssystemen zur Entwicklung von Produkten und Dienstleistungen noch stärker genutzt werden. Weitere Chancen könnten sich in angrenzenden Feldern ergeben, neben dem Bereich Biotechnologie/Life Sciences auch in der für Bremen bedeutenden Nahrungs- und Genussmittelinindustrie mit dem Trend zu gesunder Ernährung.

Abbildung 6

Wer arbeitet in der Gesundheitswirtschaft? Die 10 größten Beschäftigtengruppen im Land Bremen
Sozialversicherungspflichtige Beschäftigte zum Stichtag 30.06.2021

Berufe	Beschäftigte	Frauenanteil	Teilzeitanteil
Gesundheits- und Krankenpflege (Fachkräfte und Spezialisten)	8.233	82%*	49%*
Medizinische Fachangestellte	4.445	98 %	45 %
Ärzte/Ärztinnen (Humanmedizin)	2.833 (plus 1.357 Selbstständige)	52 % (43%)	36 %
Altenpflege (Helfer, inklusive Ungelernte)	2.652	80%*	66%*
Altenpflege (Fachkräfte und Spezialisten, ohne Führungskräfte)	2.416	80%*	66%*
Zahnmedizinische Fachangestellte	1.859	99 %	33 %
Gesundheits- und Krankenpflege (Helfer, inklusive Ungelernte)	1.745	82%*	49%*
Physiotherapeuten/Physiotherapeutinnen (ohne Masseurin)	1.146 (plus 266 Selbstständige)	75 %	50 %
Medizinisch-technische Berufe im Labor (Fachkräfte)	619	92 %	47 %
Pharmazeutisch-technische Assistenz	674	97 %	53 %

Quellen: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Sonderauswertung 330843, niedergelassene Ärzte/Ärztinnen lt. Ärztestatistik der Ärztekammer Bremen zum 31.12.2021, Gesundheitsberufe-Monitoring des Landes Bremen 2021. Eigene Darstellung
* Umfasst Helfer, Fachkräfte und Spezialisten.

**Zentrale Gestaltungsfelder der Zukunft:
Fachkräftesicherung und Qualität der Arbeit**

Die Zahl der Beschäftigten in den größten Berufsgruppen der Gesundheitsberufe ist in den vergangenen Jahren kontinuierlich gestiegen. Dies trifft vor allem auf die Pflegeberufe, (zahn-)medizinische Fachangestellte und die Ärzte und Ärztinnen zu. Bei etwas stärker technisch orientierten Berufen, wie den medizinisch-technischen Berufen im Labor, der pharmazeutisch-technischen Assistenz und den Berufen der Zahntechnik waren die Zahlen in den vergangenen Jahren rückläufig.

Der Fachkräftemangel, der in vielen Gesundheitsberufen bereits seit Jahren beklagt wird, trifft inzwischen nicht nur die beschäftigungsintensiven Versorgungsbereiche der Gesundheitswirtschaft, wie die Pflege, sondern zunehmend auch andere Bereiche der Branche und droht damit die Entwicklung auszubremsen. Auch Krankenversicherungen und Industriebetriebe haben Probleme bei der Personalsuche. Der zunehmende Mangel schlägt sich auch in Arbeitsmarktdaten der Agentur für Arbeit nieder, die Zahl der bei der Agentur gemeldeten offenen Stellen steigt praktisch für alle betrachteten Gesundheitsberufe kontinuierlich. Parallel vergeht immer mehr Zeit, bis eine bei der Agentur gemeldete Stelle besetzt werden kann. Im Bereich der Altenpflege vergingen hier im Jahr 2022 durchschnittlich 214 Tage, in der Gesundheits- und Krankenpflege 186 Tage. Weil viele Beschäftigte demnächst in Rente gehen, wird es in den nächsten Jahren einen erheblichen Ersatzbedarf geben. Die Sicherung der Fachkräfte für die Gesundheitswirtschaft wird so zu einer zentralen Zukunftsaufgabe.

Viele Teilzeitbeschäftigte im Bremer Gesundheitswesen

In den Versorgungseinrichtungen des Kernbereiches sind zu etwa 80 Prozent Frauen beschäftigt. Es ist daher nicht überraschend, dass im Branchenvergleich viel in Teilzeit gearbeitet wird (vergleiche Abbildung 6). In vielen Berufen ist der Anteil der Teilzeitbeschäftigten in den vergangenen Jahren gestiegen; besonders stark ausgeprägt ist dieser Trend bei Psychologen/ Psychologinnen und Ärzten/Ärztinnen, den Berufen im Rettungsdienst und den zahnmedizinischen Fachangestellten.

Teilzeit ist aber nicht gleich Teilzeit: Besonders niedrig ist der Stundenumfang bei Angestellten in Arztpraxen und in Apotheken; diese haben Arbeitszeiten von durchschnittlich nur etwa 23 Wochenstunden. Auffällig im Bundesvergleich ist die ambulanten Pflege: Hier wird in Bremen mit 25 Stunden etwa 2,5 Stunden pro Woche weniger gearbeitet als im Bundesdurchschnitt.² Angesichts des hohen Fachkräftemangels liegen hier Potenziale, die besser genutzt werden könnten.

Arbeits- und Entlohnungsbedingungen in vielen Gesundheitsberufen werden seit Langem kritisiert. Die von der Arbeitnehmerkammer durchgeführte Studie „Ich pflege wieder, wenn ...“³ hat gezeigt, dass viele in die Pflege zurückkommen oder ihre Stunden aufstocken würden, wenn sich die Beschäftigungsbedingungen verbessern würden.

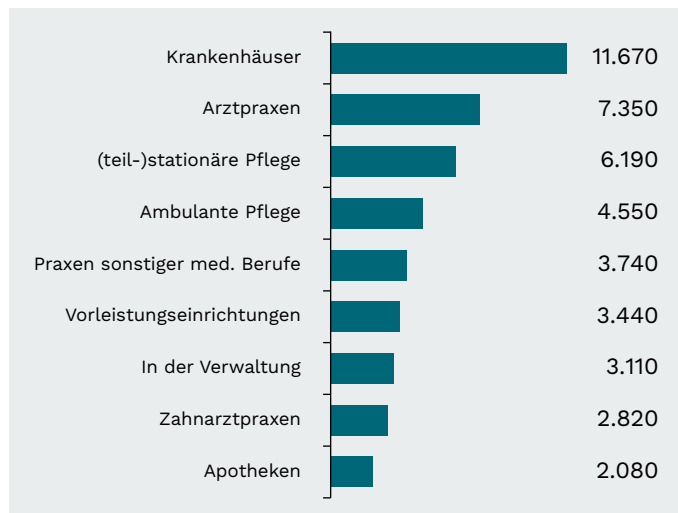
2 Quelle: Gesundheitspersonalrechnung der Länder für das Jahr 2019, eigene Berechnungen.

3 Siehe Auffenberg u.a.: „Ich pflege wieder wenn ...“. Potenzialanalyse zur Berufsrückkehr und Arbeitszeitaufstockung von Pflegefachkräften, Bremen 2022.

Abbildung 7

Wo arbeiten die meisten Beschäftigten in der Gesundheitswirtschaft im Land Bremen?

Gesundheitspersonal nach Einrichtungen im Jahr 2020



Quelle: Gesundheitspersonalrechnung der Länder
© Arbeitnehmerkammer Bremen

Die größten Arbeitgeber ...

... in der Gesundheitswirtschaft sind die Krankenhäuser. Viele Beschäftigte arbeiten auch in den Arztpraxen, den stationären und teil-stationären Pflegeeinrichtungen sowie der ambulanten Pflege.

Der Gesundheit Nord – Klinikverbund Bremen, der im Land Bremen vier Krankenhäuser betreibt, ist mit etwa 8.000 Beschäftigten nach der öffentlichen Verwaltung und dem Mercedes-Benz-Werk der drittgrößte Arbeitgeber des Landes. Weitere große Arbeitgeber sind die Bremer Heimstiftung als größter Altenhilfeträger des Landes (2.600 Beschäftigte) und das Klinikum Bremerhaven Reinkenheide (1.800 Beschäftigte). Auch die AWO Bremen mit 1.700, die Stiftung Friedehorst mit 1.200 und der Martinsclub mit 1.000 Beschäftigten sind in Teilen der Gesundheitswirtschaft zuzurechnen.

Niedrige Gesundheitsausgaben im Land Bremen

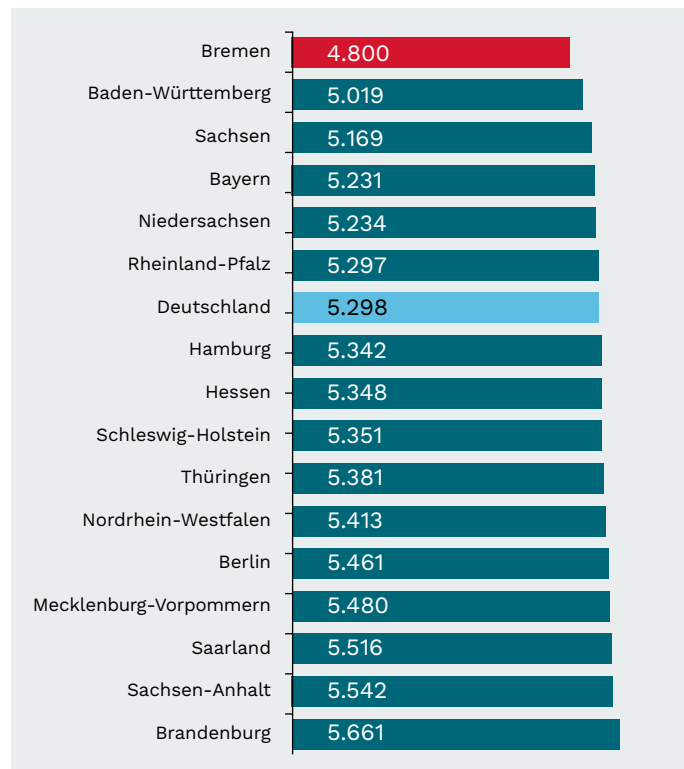
Die Ausgaben der Kranken- und Sozialversicherungen, der öffentlichen Haushalte, der Arbeitgeber sowie der privaten Haushalte und Organisationen für Gesundheit, Prävention und Pflege werden in der Gesundheitsausgabenrechnung zusammengefasst.

Rechnet man diese Gesundheitsausgaben auf die Bevölkerung um, hat Bremen im Bundesvergleich mit Abstand die niedrigsten Pro-Kopf-Gesundheitsausgaben. Sie liegen mit durchschnittlich 4.800 Euro pro Einwohner/Einwohnerin im Jahr um 500 Euro beziehungsweise knapp zehn Prozent unter dem Bundesdurchschnitt. Berlin und Hamburg haben dagegen

Abbildung 8

Gesundheitsausgaben in Bremen besonders niedrig

Gesundheitsausgaben in Euro je Einwohner/Einwohnerin im Jahr 2020

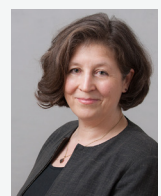


Quelle: Gesundheitspersonalrechnung der Länder
© Arbeitnehmerkammer Bremen

überdurchschnittliche Ausgaben. Sieht man sich die einzelnen Ausgabenträger an, so geben sowohl die gesetzlichen und privaten Krankenversicherungen als auch die privaten Haushalte in Bremen für die Gesundheit vergleichsweise wenig aus. Im Vergleich der Stadtstaaten liegt Bremen auch bei den öffentlichen Gesundheitsausgaben niedriger; hier liegen im Jahr 2020 Berlin leicht und Hamburg deutlich höher.

Dr. Kai Huter

ist Referentin für Arbeitsschutz- und Gesundheitspolitik



E-Mail: k.huter@arbeitnehmerkammer.de

Impressum: KammerKompakt Nr. 1 2023 / Herausgeberin: Arbeitnehmerkammer Bremen, Bürgerstraße 1, 28195 Bremen / Redaktion: Elke Heyduck, Nathalie Sander / Gestaltung: GfG Gruppe für Gestaltung / Druck: Girzig und Gottschalk, Bremen. Das KammerKompakt finden Sie auch zum kostenlosen Download auf der Website www.arbeitnehmerkammer.de